



Predigt EMK Sevelen 25. Juni 2023

Thema: Flucht (Genesis 28)

Der Weltflüchtlingstag wird seit 22 Jahren weltweit am 20. Juni gedacht. Die christlichen Kirchen kennen den sogenannten Flüchtlingssonntag, an dem sie ihre Solidarität mit Geflüchteten zeigen. Dieser war letzten Sonntag, der leider fast jedes Jahr auf den Konferenzsonntag unserer Kirche fällt. Dieses Jahr wollte ich ihn aber nicht noch einmal entgehen lassen und darum lade ich euch ein, mit mir heute über das Thema Flucht aus christlicher Sicht nachzudenken, auch wenn eine Woche verspätet.

Flucht, Asyl, Exil und Migration – das sind Schlagwörter von unserer Gesellschaft seit etwa 20 Jahren. Der massenhafte Flüchtlingsstrom aus den Konfliktgebieten und Krisenländern forderte manche westeuropäischen Länder heraus und zeitweise überforderte er sie auch. Sozialpolitisch und wirtschaftlich ist die Flüchtlingsthematik eine heikle, herausfordernde Sache. Je nachdem, aus welcher Perspektive man auf dieses Phänomen schaut, kommt man sehr schnell in die Gefahr, zu einfache Antworten auf die komplexen Fragen zu finden. Ich möchte heute vorschlagen, dass wir nicht die grossen Fragen versuchen zu beantworten, und das Thema nicht auf zu hoher Ebene betrachten. Sondern: Lasst uns in die Geschichten aus der Bibel eintauchen, um zu erfahren, zu erleben, wie Menschen die Erfahrung der Flucht zu damaliger Zeit gemacht haben und es heute im Grunde immer noch tun. Manche von uns haben diese Erfahrung selber am eigenen Leib gemacht. Manche haben im näheren Umfeld Personen, die es erlebt haben. Auch meine Grosseltern waren Kriegsgeflüchtete. Manche unter uns kennen es überhaupt nicht – und wir sind trotzdem zusammen Gemeinde. Das ist mit ein Grund, warum dieses 'Thema' nicht bloss beim 'Thema' bleiben kann und sollte. Es geht dabei vielmehr darum, dass wir Menschen sind, die diese Erfahrung machen und mitbringen. Wir verbinden uns vielmehr miteinander, indem wir diesen Geschichten zuhören und uns davon berühren lassen, um eigene Reflexionen für den Alltag zu machen.

Jede Fluchtgeschichte ist so individuell und unterschiedlich, wie jeder Mensch es ist. Es ist jedes Mal eine eigene Schicksalsgeschichte, Leidensgeschichte und schliesslich Lebensgeschichte. In der Bibel sind unzählige viele Flucht- und Exilgeschichten von bekannten und weniger bekannten Personen. Es war schwierig, mich für eine davon zu entscheiden. Für den Gottesdienst heute habe ich die Geschichte von Jakob mitgebracht, dem Stammesvater von Israel, als er jung war. In der zweiten Lesung haben wir diese gelesen. Wir wissen,



dass Jakobs Sohn Josef eine schwere Schicksalsgeschichte in Ägypten erlebt. Er war Opfer vom Menschenhandel, und kam unfreiwillig in ein fremdes Land. Später zog er die ganze Familie von seinen Eltern nach Ägypten nach – diese wurden vom Pharao herzlich empfangen. Josef und seine Familie waren Wirtschaftsflüchtlinge, könnte man heute sagen. Es ist auch eine bekannte Geschichte von Flucht und Migration.

Weniger bekannt ist die Geschichte als solche von Jakob in seinen jungen Jahren. Auch schon als junger Mann war Jakob ein Flüchtling. Er muss vor seinem eigenen Bruder fliehen, der den Erstlingssegen verpasst hat. Jakob hat seinen Vater getäuscht, um den Segen von seinem Bruder selbst zu empfangen. Esau wird blind vor Wut und will Jakob umbringen. Es geht dabei um Leben oder Tod. Wenn wir so wollen, ist Jakob ein politischer Flüchtling. Aufgrund von einem Konflikt wird sein Leben bedroht und er muss auf die Flucht zu seinem Onkel, in ein fremdes Land.

Auch wenn es seine Verwandten sind, Jakob kennt die Menschen dort nicht und er ist ganz klar ein Fremdling. Er wird anfangs scheinbar herzlich aufgenommen, bald fängt er für den Onkel an zu arbeiten. Als Belohnung darf er einen Wunsch äussern. Jakob wünscht, Rahel zu heiraten – und wir wissen, wie die Geschichte ausgeht. Onkel Laban legt ihn nach 7 Jahren schamlos rein und Jakob muss weitere 7 Jahre abarbeiten, bis er wirklich die Frau heiraten kann, die er liebt.

Ausser, dass der Onkel hier ein böser Mensch ist, der den jungen Neffen ausnützt, können wir weiteres über die Situation von Geflüchteten erfahren. Jakob, der beim Onkel Asyl bekommt, ist nicht automatisch sicher. Er hat sein Leben vor seinem Bruder gerettet. Ja. Das hatte aber einen hohen Preis, denn er musste das Haus seines Vaters verlassen. Das Elternhaus war es, das ihn bis dahin beschützt und ernährt hat. Unter dem Schutz von seinen Eltern und der Familie konnte Jakob sorglos aufwachsen. Beim Onkel ist er in diesem Sinne heimatlos geworden, Jakob kann sich nicht wirklich auf ihn verlassen. Er muss seine Existenz sichern, indem er hart arbeitet und durchaus auch ohne Lohn. Jakob kann auch nichts tun, wenn Onkel Laban ihn betrügt, ungerecht behandelt und ausbeutet. Er ist darauf angewiesen, dass Laban ihn bei ihm wohnen lässt. Denn sobald er vertrieben würde, würde er nicht mehr überleben. Jakob, der Flüchtling, kann sich nicht gegen Ungerechtigkeiten wehren, die man ihm antut. Es steht aber auch niemand auf und setzt sich für ihn ein. Laban ist der Hausvater, derjenige, der am mächtigsten ist. Niemand wagt es, ihm zu widersprechen.

Viele von uns wissen nicht mehr, was es heisst, wenn das Schicksal vom Goodwill des anderen abhängt. Keine Rückendeckung zu haben, die mich stützt, wenn ich Unrecht erleide. Wenn es so vorkommt, als würde sich niemand für mich interessieren, auch wenn ich irgendwann in die Hölle zurückgeschickt werde, von der



ich geflohen bin. Viele von uns können es uns gar nicht vorstellen, was es heisst, keine Papiere zu besitzen und keine Rechte beanspruchen zu können. Was es heisst, eine solche Situation wie Jakob zu erleben.

Wenn es uns nicht direkt betrifft, fällt es uns nicht immer leicht, uns in die Situation von anderen hineinzusetzen und aus ihrem Standpunkt auf unsere Welt zu sehen. Doch für mich ist die Bibel gerade das Buch, das mich dazu einlädt, motiviert, es von mir manchmal einfordert. Die Bibel ist voll von solchen Erlebnissen und Geschichten. Ich muss nur meine Augen dafür offen halten, mein Herz weit aufmachen, wollen, dass ich diesen Personen in den Geschichten folge und versuche, zu verstehen, wie es war.

Die Bibel erzählt eine Fülle von Fluchtgeschichten – Für diejenigen unter uns, die die Flucht selbst erlebt haben, sagen Geschichten wie von Jakob aus: Wir sind gesehen. Gesehen in unserem Schicksal, in unseren Herausforderungen und Schwierigkeiten, die wir in unserer Situation nicht immer zum Ausdruck bringen können. Gott ist die, die uns darin sieht und uns versteht. Gott gibt Rückendeckung, auch wenn kein anderer Mensch es scheinbar für uns tut.

Für diejenigen unter uns, die es nicht selbst erlebt haben, machen solche Geschichten uns bewusst, dass wir in unserer Nähe immer neuen, anderen Geschichten und Personen begegnen können, die eine Flucht erlebt haben. Und sie lehren uns auch, wie wir unsere Mitmenschen aufnehmen sollten, wie es am besten geht.

Die Geschichten aus der Bibel könnten wie eine Brücke dienen, damit wir uns mehr füreinander interessieren. Dass diese Erzählungen nicht vergessen gehen, sondern in Erinnerung bleiben und so unser jetziges Miteinander auf eine Basis führen, die auf dem gegenseitigen Verständnis baut. Das ist auch eine Praxis, die in der jüdischen Tradition wunderbar verwurzelt ist. Wenn wir die Bücher der Tora lesen, lesen wir an vielen Stellen, wie Gott sein Gebot von Schutz für Fremde und sozial Schwache gibt und dabei erinnert: Auch ihr wart Fremde im Land Ägypten; oder wie es im Deuteronomium 26 heisst, erinnert sich das Volk Israel an die Zeit, als sie noch ein wanderndes Völkchen waren. «Meine Vorfahren waren umherirrende aramäische Leute.», sagt es. Auch zu jener Zeit, als Israel sesshaft wurde und selbst zum Einwanderungsland herangewachsen ist, hat sich das Volk an die vergangene Zeit erinnert, als sie selbst Fremde waren und auf die Gastfreundschaft, auf den Schutz und gerechten Umgang angewiesen waren. Die Generation, zu der Gott im Deuteronomium spricht, kennt diese Erfahrungen nur vom Hörensagen. Und trotzdem sind sie real und haben Auswirkungen auf die Nachkommen, sodass auch sie nicht vergessen, sich in die soziale Minderheit hineinzusetzen und zu überlegen, wie sie Flüchtlinge und Asylsuchende am besten aufnehmen können. Was Gottes Wille dabei sein könnte.



Heute zum nachgeholtten Flüchtlingssonntag möchte ich euch alle ermutigen, in der Bibel nach weiteren Fluchtgeschichten zu suchen. Ihr werdet sicher einige finden schon beim Durchblättern. Dann versucht in eurem Umfeld umzuschauen und wahrzunehmen, wer eine ähnliche Geschichte erlebt hat, und wer heute immer noch damit auseinandergesetzt ist. Zeigt doch diesen Personen eure Wertschätzung und Unterstützung. Auch, wenn es kurz, klein oder im Stillen ist. Soviel zu meinem Vorschlag für die kommende Woche. Amen.

Fürbitte und Unser Vater

Heute sammeln wir wieder Kollekte für Connexio. Im Monat Juni denken wir besonders an die Demokratische Republik Kongo. Auch im Kongo fliehen die Menschen, tausende von ihnen, vor Gewaltsituationen. Im Osten gibt es mehrere bewaffnete Konflikte zwischen einer Rebellengruppe und den kongolesischen Streitkräften. Die Flüchtlinge aus dem Ostkongo müssen bei Verwandten untergebracht werden oder in Lagern ausharren, wo sie aber oft nicht einmal das Nötigste bekommen. Ausserdem leidet Ostkongo unter starken Regenfällen und Überschwemmungen. Die Grundlebensmittel sind in letzten Monaten drei Mal so teuer geworden. Die Kirche im Kongo will dazu beitragen, dass mehr Frieden herrschen darf, die Lebensbedingungen sich verbessern und so die Hoffnung weitergeben. Konkrete Projekte sind schon seit einigen Jahren am Laufen, für die wir schon letztes Jahr am Seveler Weihnachtsmarkt gesammelt haben.

Wir machen nun unsere Herzen weit und bitten für die Kirche von Jesus Christus auf der ganzen Erde. Schwestern und Brüder sind wir – verbunden über Meere und Kontinente hinweg. Als Evangelisch-methodistische Kirche pflegen wir diese internationale Verbundenheit auf vielfältige Weise. Lasst uns beten.

Gütiger und treuer Gott,

Wir bitten dich heute besonders für die Menschen, die vom Krieg betroffen sind, die auf der Flucht sind oder an den Folgen von Naturkatastrophen leiden. Wir denken an alle, die nicht wissen, wie sie sich und ihre Familie versorgen sollen. Steh du ihnen bei und hilf ihnen.



Evangelisch-
methodistische
Kirche



The United Methodist Church

Wir bitten dich für die Kirche, dass sie die Not lindern kann, so gut dies mit begrenzten Kräften möglich ist. Sei mit allen, die Kranke pflegen und im Friedensprojekt verschiedene ethnische Gruppen zusammenbringen. Stärke alle, die Menschen in Not versorgen, unterstützen und trösten.

Wir bitten dich, dass die Wahlen möglichst frei von ethnischem Hass und regulär vorbereitet werden können.

Wir bitten dich für alle, die sich national oder international für Gerechtigkeit und Frieden im Kongo einsetzen. Schenk, dass es gelingt, die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern.

Wir zünden innerlich ein Licht an, als Zeichen der Gemeinschaft mit unseren Geschwistern in Gott. Unser Gebet mag weitergehen in den nächsten Tagen für Geflüchtete, Asylsuchende, Heimatlose und Eingewanderte in unserer Gesellschaft.

Und wir beten in diesen Worten von Jesus Christus, die uns weltweit verbindet und vereint als eine grosse Familie.

Unser Vater im Himmel, ...

Segen

In unseren Herzen und Häusern sei der Segen von Gott.

In unserem Kommen und Gehen sei der Frieden von Gott.

In unserem Leben und Glauben sei die Liebe von Gott.

An unserem Ende und Anfang mögen uns die Arme Gottes umfassen und uns nach Hause bringen.

Amen.